

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 43

Artikel: Zur Ausnutzung des Militär-Fahrrades
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Franzose: Err Redacteur, Sie wissen gewiß,
Wie eist die Dame in Paris,
Welche spricht politique immer,
Und versteht davon nist eine Schimmer,
Will aben le verbe haut liberall,
En Société, en soirée, au bal,
Wo sie swagt lanter alte Plondre,
Und ält sich dock für ein wahres Wondre
Von esprit und von seine Ton,
Ist aber sehr weit entfernt davon.
Au contraire, embête tout le monde,
Dabei sein sie nist trop pudibonde,
Präsentirt sich gern au négligé,
Und sein outrageusement éhancré,
Will sagen, über die Schulter bis mitten
Sur le dos und die poitrine aufgeschnitten.

Sie streift auf ihre gelbe joues
fingerdick das rouge und das blanc dazu.
Möchte noch gern mitspielen au jeu
De galanterie mit die beaux messieurs.
Will noch passer für eine jugendliche Schöne,
Und hat perdu doch längst die eigene Zähne.
Und ist nit als eine alte boite,
Die keinen Reiz mehr am Leib at.
Eine — wie sagt man dock? ... Blaustrompf, ja!
Die noch nie in eine Pfanne sah,
Weiß von Stricken und coudre rien de rien,
Und von die Aushaltung pas un brin;
Weiß aber mit ihren giftigen Sätzen
Die Franzosen gegen die Prussiens zu ehen
Und schreit und lärmt au jour le jour
Von ihre Vaterlands-Amour.

Und wie sie uns Männern will die Schand
An die Köpfe werfen, wenn kommt in's Land
Der roi Guillaume à l'exposition!
Ich bin auch ein Freund von unsre nation,
Aber so ein Geschnatter von einer Weib
Das macht mir Schmerz in das Unterleib.
Man sollte dieser giftige mouche,
Einmal radicalement stopfen die bouche.
Wie eist denn der Name — ich vergeß' es immer —!
Von dieses fatale Frauenzimmer?
Ich weiß nur, sie eist wie ein biblischer Mann —

Redacteur: Fragen Sie nur gefälligst beim Echo an
Und rufen einfach: Qui est Madame?
Wie lautet die Antwort?

Franzose: C'est ça! — Adam!



Esäper Brnoter!

Omnia exscalavi, ich habe Alles aufz Dipstl onsgeredet und die Leisen-
bêth hotmer auch gholffen zemmenzellen und ragt, wosi die Kreide weggelegd
hot: „ehs langt noch lang nisch zu einem Phragg, opschon der All ainen ganzen
Grasbogen soll Undergschrittden zusammengerammstert hot und obichon sich
auch die Chlosterfrauen vom Gubel und Jungenbohl alle Mähe gäben. Wir
bringenz einewäg hochschätz auf zwen Simphell Schtimmen.“ Ich glaube, die
Leisenbêth hott bei goscht Rächd. Wir werden den Kirzern, breviorern, ziegen
und abenfeien wi ain Händöpfel; siele Hünde sintes Häsleinz Tood. Aher die
Rattfahnen prauchen das nisch zu wissen; wir lassenz noch ein birenitzel in
der falschen Meinig dzabbeln, dassi am nöchsten Sonntig nicht gischlüssen mögen.
Dann fangenzi in der fer-2-ung zleschd noch an zu bätten. Giesch nit, wiesisch
firschten und an allen Eggen und Enten sich versammeln und ihre elouqaxissimos
Zicerones zemmentrommeln, damitsi sagen: Quod nong! noli me tingel-tangel und

Quo usque tandumm Cateleina! Die St. Gallörler haben schon alle 3 Scherrer
inz Feld geschickt. In ihrer gewaltigen timor, timoris sehen die Rattfahnen schon
den Hannickel ante portas und meinen, der Bundt, wölcher sonst sehr empfind-
sam ist, wemmenem an dem saeculum pecuniae stüpf, keie forr Schrecken um,
wie der Chillenturm in Bahrenheit. Sie halten uniz im Traumi schon fir jene
langfingerigten Phranzohffen son 98, wo 3 Bärn fäbbiz mahl die Chalerfäzli in
den Gassen ummienangertröölten. Sie meinen, jeder Uhrfäntöler hape bereit das
Medz Petri in der Hand, um seine zwen fränkli gogen fischen. Am meischeden
firscht man die Arner, man hält sie fir di leibhaftigen Tollinitiatiefel und zwar
schon wägem Muheim. Einer son den präfern Rattfahnen ischt allwäg der Ohberst
Chienzli, der uniz ebbes Gälts geben wollte fir die Schuhlen. Aber merzfi, Herr
Chienzli! wir wollen mit söttigem Gält unzere Kinder nisch krank machen; denn
viel Wissen macht Kopfweh, do miesden wir den Dogter hohlen und das Gält
thiesem gäben. Allzo sinti Tögder die Bentezügler und sie sind es ganz und gar
bei dem ferflumeten Imbzwang, wobesi den armen Kindern statt Kundheit
glistentlich lauterlötiges Giffd inz Oberäemlein hystipfeln. Sie nennen das
vaccinieren, weillsis auf deitsch nicht sagen dürfen. Es häist eigendlich ver, kuh“en.
Und wennz Kind som erten Mahl noch nisch dumm genug wirdt, so duhn sie's
re vaccinieren otter wiederfer, kuh“en. Wenn die Dögter das Giffd, otter den
étosse, wiesi sagen, statt son einer Kuh, vacca, for einem Vitulus nennen, so wird
das arme Grittl otter Hanseli gar noch fer, kalb“ert. Und für diese ferfukung
oder ferfalterung muß jedes arme Mütterlein, obs wöll otter nisch, zwen
fränkli schwitzen. Ischt das nicht ain fill ärgerer Beitezung als der ungrigte? Di
Rattfahnen sind am gleichen Schbittel krank, wie wir, Gog ist Gog, sie wollenz
nur nisch pfermen. Allzoh rufe man nisch immer „muh!“ und lasse den edlen
Muheim in Ruh, man melkt auch anderwärtz die eiggenössliche Kuh, wowitz ich
verleipe

theint tibi semper 3er

Ladispediculus.

Ein Kanzler, der was „geleistet“ hat.

Wir, Wilhelmus, von Gottes Gnaden, Kaiser von Deutsch- und Helgo-
land, König von Preußen, Fürst von Elsaß-Lothringen, Protektor von Kamerun
haben, nach Anhörung unserer Kronjuristen, in Sachen des Kanzlers Leist und
des über ihn ergangenen richterlichen Urtheilspruches zu bestimmen geruht, wie
folgt:

In Anbetracht, daß der ehrenwerthe Kanzler nur darum mit seinen Nil-
pferdpeitschen so barbarisch gewirthschaftet, weil es dort des Landes der
Brauch ist.

Daß der Befagte ferner darum mit den nackten Weibern getanzt und ge-
buhlt hat, weil es dort des Landes der Brauch ist —

soll besagter Beamte an Leib' und Leben ungestraft bleiben, jedoch behufs
Kühlung seines Blutes in Abweichung von dem gegebenen Richterspruch mit
Belassung von einem fünftheil seines Gehalts von einem Nordpolfahrer bei den
Eskimos an's Land gesetzt werden und daselbst als Privatmann ganz so leben,
wie es dort des Landes der Brauch ist;

In Anbetracht ferner,

Daß für die gegen meine getreuen Beamten rebellischen Kameruner ein
schärferes Strafmittel muß in Anwendung gebracht werden,

soll fürderhin bei Maßregelung nackter Weibspersonen statt der zu ge-
schmeidigen Nilpferdpeitsche eine solche aus dem härteren Rhinocerosfell ange-
wandt werden; zum Gedächtniß dieser höchst wichtigen Reform aber zugleich zum
Andenken an den salomonischen Urtheilspruch meiner getreuen Richter wird von
mir ein Rhinocerosorden erster Klasse gestiftet und besagtes Richterkollegium Mann
für Mann zu Rittern des Rhinocerosordens ernannt.

Gegeben in Sans-souci zu Potsdam,
Wilhelm.

Verpflichtet der Adel, so müßten ohn' Wanken
Die Adligen wohl dem Kaiser danken.
Doch da sie es nicht thun und es berichtigt:
Noblesse oblige heißt: Adel verpflichtet.

Zur Ausnutzung des Militär-Fahrrades.

Wäre es nicht praktisch, die Wachtposten auf's Fahrrad zu setzen, auf
welchem sie immer um das Schilderhaus herum fahren könnten? Es wäre weniger
langweilig und ermüdend, als das Auf- und Abgehen.

Zu Sonntagsausflügen könnten wohl Doppelfahrräder erster Garnitur
ausgegeben werden.

Sehr praktisch wäre es für die Artillerie, ein Kanonenrohr auf den Fahr-
rad-Sitz zu legen. Auf dem Rohr könnte der Kanonier rittlings sitzen. Dadurch
würden die Kasetten erspart.

Der Heilsarmee empfohlen.

Man macht sich über die militärischen Titulaturen der weiblichen Heils-
armee-Mitglieder lustig.

Mit geringen Aenderungen könnten diese Titel viel passender gemacht
werden. Hübsche junge Damen nennt man Holbathin, Offizierde, Feenrichin, ver-
heirathete Medamjorin, Haummännin, fromme Erleuchtenantnin u. s. w.

Varziner Variation.

Ein ächter deutscher Mann mag keinen Polen leiden,
Jedoch die Bowlen trinkt er gern.